Mecklenburg Vorpommern
MV tut gut.

NATIONALPARKAMT VORPOMMERN

Nationalpark-Info 19

Nationalpark Jasmund

Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft

Aus dem Inhalt 2009

100 Jahre Nationalparkbewegung ..... Seite 4

Klimawandel im Wald ..... Seite 7

Rechtsfreier Raum Nationalpark? ..... Seite 9

Freiwillig Grün ..... Seite 10

Feuer und Flamme für die Heide ..... Seite 11

Waldbehandlung bis 2016 festgelegt ..... Seite 14

Kranichschutz und Kranichforschung ..... Seite 16

Buchenwälder an der Kreideküste ..... Seite 19

Was gibt es denn hier? ..... Seite 21

Ein Raubtier in Jasmunds Bächen ..... Seite 22

Liebe Leser,

wie im Flug ist das Jahr vergangen. Zur geplanten Arbeit gesellten sich ungezählte kurzfristige Termine. Denn natürlich wirken Entwicklungen aus dem Umfeld auch in die Nationalparke hinein.
Globale Themen wie Klimawandel, gesellschaftliche Probleme und Verwerfungen finden natürlich auch ihren Niederschlag bei uns, äußern sich nicht zuletzt in Anpassungen, sprich Einsparungen bei Material und Mitarbeitern.
Vor diesem Hintergrund wächst unsere Verantwortung gegenüber der Natur und unseren Gästen. Es gilt, unter diesen Bedingungen den gesetzlichen Anforderungen weiterhin gerecht zu werden.
Es stimmt, die Haupterwerbsquelle der hiesigen Bevölkerung ist der Tourismus. Hier gibt es immer noch Wachstum.
Die auf Leistung und Effizienz fixierten Menschen suchen Alternativen.
Mehr und mehr entdecken sie dabei in Deutschland die wenigen noch unzerstörten Landschaften und finden Wege zu uns.
Das Erleben der Nationalparke Jasmund und Vorpommersche Boddenlandschaft durch unsere Gäste vollzieht sich auf einem umfangreichen Netz verschiedenster Nutzungsformen. Hohe Frequentierung durch unsere Gäste bedingt Abnutzung bis hin zum Ausfall und Neubau. Um seltene, besonders sensible Biotope zu erkunden, haben wir in den Kernzonen Bohlenstege gebaut. Allein die Reparatur und Wartung dieser Stege erforderte wiederum erhebliche Arbeitskapazitäten und finanzielle Mittel.
Dick war unsere Personaldecke noch nie. Altersbedingtes Ausscheiden und Rotstift hinterlassen jedoch ihre Spuren - auch Lücken - und kratzen an einem Qualitätsniveau, dem wir uns verpflichtet fühlen.
Schilder, Tafeln, Faltblätter, Internet sind wohl gute Orientierungshilfen - ein Äquivalent zu motivierten Mitarbeitern, dicht an unseren Gästen, sind sie jedoch nicht.
Natürlich gibt es auch Entwicklungen, die mich optimistisch stimmen.
Pläne zur Verbesserung der Verkehrsführung mittels einer Zingst-Darß-Fischland-Bahn werden erneut diskutiert. Bewegung in einem Alternativprojekt zum Nothafen lässt hoffen, dass auch dieses für den Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft bedeutsame Problem gelöst werden kann.
Vor dem Hintergrund des hundertjährigen Bestehens erster europäischer Nationalparke in Schweden feiern wir diesen Tag im Mai traditionell auf der Festwiese in Born.
Vielfältige Angebote gibt es von August bis Oktober auf regionalen Veranstaltungen im Rahmen der Nationalparktage.

Liebe Leser,

mit dieser Ausgabe - der Info 19 - möchten wir Ihnen wiederum einen informativen Einblick in die vielfältige Arbeit unseres Nationalparkamtes geben.
Viel Lesespaß also! Waches Interesse und immer wieder Freude am unerschöpflichen Thema Natur!

Das wünscht Ihnen

Ihr Siegfried Brosowski

Sigrid Keler und Siegfried Brosowski eröffnen die neue Ausstellung.

Neue Ausstellung im Nationalparkhaus Hiddensee

„Je älter ich werde, und ich habe ja nun schon drei Enkelkinder, desto wichtiger ist es mir, dass wir die Schöpfung bewahren. Das ist so ein hochtrabendes Wort, aber da ist schon eine ganze Menge Wahrheit drin, dass wir uns der Natur verbunden und verpflichtet fühlen müssen. Die Natur verzeiht eigentlich keine Fehler. Ich habe manchmal Sorge, dass wir in unserer hektischen Zeit den Blick dafür verlieren, was auf Dauer notwendig ist, damit wir den jetzigen Zustand wenigstens bewahren und nicht verschlechtern."
Mit diesen Worten eröffnete am 28. Mai 2008 die damalige Finanzministerin des Landes M-V, Sigrid Keler, anlässlich des zehnjährigen Bestehens die neue Ausstellung des Nationalparkhauses Hiddensee.
Viele Gäste und Gratulanten waren gekommen, um neben den gehaltenen Reden auch die tollen Darbietungen der

Hiddenseer Schüler zu bestaunen. Die Mädchen und Jungen der Regionalen Schule Vitte nutzten im Anschluss an ihr Programm die Gelegenheit, die neue Ausstellung gehörig auszuprobieren.
Unter dem Motto „Veränderung", entwickelt durch die Agentur für Natur- und Umweltschutz „SigNatur" aus Göttingen in Zusammenarbeit mit dem Nationalparkamt Vorpommern, soll die neue Ausstellung besonders Kinder und Jugendliche durch so genannte Mitmachelemente ansprechen. Durch Spielen, Entdecken und Ausprobieren dieser neuen Exponate können aber nicht nur die jungen Besucher des Nationalparkhauses auf die bewahrenswerte Natur aufmerksam gemacht werden.
Jährlich besuchen zwischen 25 000 und 40 000 Gäste die Ausstellung und den angrenzenden Erlebnispfad in Vitte.
Das Nationalparkhaus ist täglich von 10 bis 16 Uhr (im Winter 10 bis 15 Uhr) geöffnet. Von Mai bis Ende September findet jeweils donnerstags um 14 Uhr ein Kindernachmittag statt. Mehrere naturkundliche Führungen werden von April bis Dezember angeboten – siehe Veranstaltungsprogramm „Unterwegs 2009", Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft.

Frank Martitz

100 Jahre Nationalparkbewegung in Europa – 100 Minuten Gedanken wandern lassen

Veranstaltungsplakat

„Heute, bei Flachwasser, können Sie meinen Stein sehen. Er liegt dort hinten, gut 35 m im Wasser. 1969 habe ich auf ihm gesessen, am Ufer, mit dem Rücken an die Steilküste gelehnt." Jedes Jahr im Frühjahr freue ich mich darauf, diesen Stein mit seiner eigenen Geschichte von Andreas Nehring an der Steilküste von Althagen gezeigt zu bekommen. Nicht nur, weil mir vor Augen geholt wird, wie die Steilküste zur Zeit meiner Geburt ausgesehen haben könnte. Ein anderes Mal versuche ich mich dem Stein zu nähern und habe Mühe, nicht von der Strömung mitgerissen zu werden. Welch großartiger Vorgang – die Küstendynamik. Glücklich ist, wer solche natürlichen Abläufe erleben darf.
Am 24. Mai 1909 wurden die ersten Nationalparke in Schweden gegründet. Damit wurde der Idee, natürliche Prozesse großflächig zu schützen, auf dem technisch hoch entwickelten und dicht besiedelten europäischen Kontinent ein erster Raum gegeben. Schon im ersten Gesetz wurde die öffentliche Nutzung der Nationalparke zum Zwecke der Bildung und Erholung verankert. Was wie ein vorprogrammierter Konflikt (preserve and public use) klingt, ist letztendlich die große Chance der Umweltbildung. Umweltbildung ist umso wirkungsvoller, je intensiver der Besucher Natur erleben kann.
Der 24. Mai ist vor zehn Jahren zum Europäischen Tag der Parke erklärt worden. Im Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft wurde damals aus diesem Anlass der Borner Markt organisiert. In diesem Jahr lädt das Nationalparkamt Vorpommern gemeinsam mit den Akteuren des Umweltbildungsstammtisches vom 21. – 24. Mai zur Freiluftakademie park´s 100 ein: 100 Jahre Nationalparkbewegung in Europa – 100 Minuten Gedanken wandern lassen.
Vermittlung von Nationalpark ist das Thema der Freiluftakademie. Draußen, vor Ort und damit für alle Sinne, regen Wissenschaftler an, sich mit ihren Erkenntnissen zum Thema auseinander zu setzen. Aktive der Nationalparkbewegung, Praktiker der Umweltbildung sowie Partner aus Landwirtschaft, Gemeinde und Tourismus führen ihre Erfahrungen vor Augen. An jedem Tag werden die Exkursionen, philosophischen Wanderungen oder Interpretationsgänge von einem anderen Zentrum im Nationalpark starten. Ausstellungen geben in jedem Ort einen weiteren Impuls.

Genaue Informationen unter www.nationalpark-vorpommersche-boddenlandschaft.de.

Chris Bokemeyer-Siems

Ein Gütesiegel hält Einzug

„Nationalpark-Partner", dieser Titel und das zugehörige Logo sind bereits seit einigen Jahren das deutschlandweit in Nationalparkregionen anerkannte Gütesiegel für besonders nachhaltig wirtschaftende Unternehmen und deren Produkte, an denen sich Urlauber und Einheimische bei der Suche nach Angeboten mit einem hohen Qualitätsstandard zuverlässig orientieren können.
Eine solche Nationalpark-Partnerschaft einzugehen, ist Beherbergungsbetrieben, Gaststätten, produzierenden und verarbeitenden Betrieben, Reiseveranstaltern, Wanderführern, Reedereien, Verlagen, Museen und Bildungseinrichtungen genauso möglich wie Verkehrsunternehmen u. a.
Die Nationalpark-Partner fühlen sich einerseits der Landschaft und Natur ihrer Nationalpark-Region besonders verpflichtet und erlangen andererseits exklusive Informationen sowie neue Werbemöglichkeiten für ihre Unternehmen.
Sie erleben die Partnerschaft zunehmend als einen Konkurrenzvorteil. So ist es nicht verwunderlich, dass die Zahl der Nationalpark-Partner von der Nordsee bis nach Bayern beständig wächst.
Jetzt wird dieses Siegel auch in der hiesigen Region Einzug halten.
Mit Beginn dieses Jahres erhalten nun auch alle Unternehmen oder Einrichtungen, deren Geschäftstätigkeit in einem Bezug zum Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft oder zum Nationalpark Jasmund steht und die in ihrem Betrieb Wert legen auf Umweltschutz, Nachhaltigkeit, Regionalität sowie aktive Zusammenarbeit mit dem Nationalparkamt Vorpommern, die Chance, sich als Nationalpark-Partner zertifizieren zu lassen. Erforderlich dafür sind eine entsprechende Beantragung beim Nationalparkamt Vorpommern und die Erfüllung bestimmter Kriterien.
Über die Anerkennung als Nationalpark-Partner entscheidet ein regionaler Vergaberat, bestehend aus Vertretern des Tourismusverbandes Fischland-Darß-Zingst e. V., des Tourismusverbandes Rügen, der Landkreise Nordvorpommern und Rügen, der IHK, des DEHOGA M-V und des Nationalparkamtes Vorpommern.
Alle, die nicht darauf verzichten wollen, dieses neue Angebot als Wettbewerbsvorteil für ihr Unternehmen zu nutzen, sollten nicht lange zögern und sich an das Nationalparkamt Vorpommern wenden.
Weitere Informationen sind darüber hinaus auch im Internet unter www.nationalpark-vorpommersche-boddenlandschaft.de oder www.nationalpark-jasmund.de erhältlich.

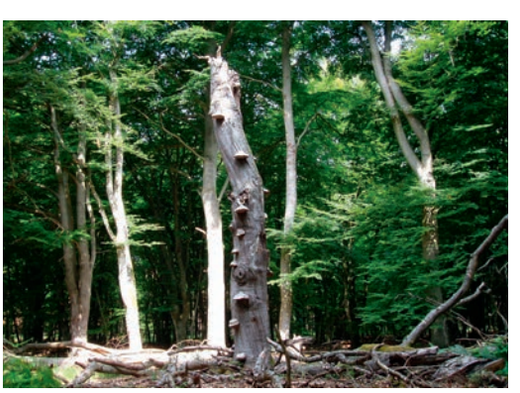
Anneliese Schaarschmidt

„Wir sind Nationalpark"

war das Motto des Nationalparktages im September 2008 in Wieck. Zu diesem Thema waren die Mitarbeiter des Nationalparks zu einem kleinen Fotowettbewerb aufgerufen. Die Vielzahl der eingereichten Bilder machte es recht schwer, einen repräsentativen Querschnitt herauszufiltern, der unserem Motto besonders gerecht wurde.
Auf 33 Fotos wurden die schöne Landschaft, die Besucher, die zu Fuß oder mit dem Fahrrad das Gebiet erkunden, gezeigt. Die Bilder zeigten aber auch Mitarbeiter beim Bau von Bohlenstegen, bei Führungen und nicht zu vergessen die „tierischen Schnappschüsse".
In einer Liste hatte jeder Besucher des Nationalparktages die Möglichkeit, seinem Favoritenbild ein Kreuz zu geben.
Den Siegern und Platzierten unseren herzlichen Glückwunsch.

Hannelore Reinhardt

Platz 2: schadstoffarm, Manfred Wetzel, Mitarbeiter im Nationalparkamt



Platz 1: Alles ist Wandel, Jens Bassek, Mitarbeiter im Nationalparkrevier Wieck

Platz 3: Lichtblick, Ralph Fähnrich, Mitarbeiter im Nationalparkamt

15 Jahre Wanderungen auf dem Bug

Peter Henke - Wanderleiter; Dr. Berndt Seite - von 1992 bis 1998 Ministerpräsident von M-V; Frank Martitz - Revierleiter von Hiddensee und seit Mai 2008 auch von Westrügen (v. l.)

„Der Bug ist nicht öffentlich zugänglich. … Am 30. Juli 1993 besuchte der damalige Ministerpräsident des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Dr. Berndt Seite, das Nationalparkgebiet Südbug. Im Ergebnis seines Besuches genehmigt das Bundesvermögensamt Rostock organisierte Führungen in das Nationalparkgebiet."
aus: W. Wilke, 10 Jahre Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft, S. 97/98
Endlich war auch auf dem Südbug der Weg geebnet für den normalen Besucherverkehr. Mitarbeiter der Nationalparkverwaltung und die Wittow-Touristik- und Reise-GmbH Dranske übernahmen gemeinsam die Organisation. Die Zahlen zeigen es, das Interesse dafür war da - und es ist da.
2008 jährten sich die geführten Wanderungen auf Rügens längsten Sandhaken zum 15. Mal. Aus diesem Anlass fanden am 19. Juli zwei geführte Wanderungen statt. Die eine Gruppe wissbegieriger Teilnehmer wanderte mit Michael Kolberg. Interessiert folgten die Teilnehmer den unterhaltsamen und fachkundigen Ausführungen des erfahrenen Nationalparkwächters. Die Gruppe geladener Gäste wurde von Peter Henke, dem wohl dienstältesten Wanderleiter auf dem Südbug, geführt. Zu den Eingeladenen zählten Vertreter des Landkreises Rügen, Vertreter des Nationalparkamtes, Veteranen des Nationalparks, Pioniere der ersten Stunde und natürlich der Minister a. D. So wie jeder Bugbesucher waren auch sie sichtlich beeindruckt von der Entwicklung der Natur, von den Angeboten für Einheimische und Touristen und nicht zuletzt von den vielgestaltigen wie lebendigen Erzählungen ihres gebietskundigen Begleiters. Und eines wurde deutlich: Der Bug ist etwas Besonderes, ein Kleinod der Natur.

Dr. Helga Konow

Tauchuntersuchungen zum Zustand der Ostsee

Das Deutsche Meeresmuseum Stralsund und der Verein archaeomare e.V. begannen im Jahr 2008 mit einem Projekt zur Zustandsdokumentation der Ostsee. Dessen Ziel ist die Erstellung einer umfassenden Datensammlung von Bild-, Film- und Tonmaterial zum Unterwassernaturraum der Ostsee.
Der Schwerpunkt liegt vorerst in der Erfassung exemplarischer Lebensräume des Ökosystems Ostsee und der angrenzenden landseitigen Bereiche. Die Darstellung der komplexen Vielfalt und der Veränderungen durch natürliche Prozesse sowie menschlicher Eingriffe stehen dabei im Vordergrund. Um eine Vernetzung mit ähnlichen Projekten zu erreichen, erfolgte eine enge Abstimmung mit Umweltverbänden wie dem WWF und Greenpeace. Eine wichtige Grundlage für den Beginn des Projektes bildete die finanzielle Unterstützung durch die Norddeutsche Stiftung für Umwelt. Den Personalstamm für die erste Expedition im Rahmen des „Projektes Ostseedokumentation" bildeten neben Wissenschaftlern, Studenten, Sport- und Berufstauchern auch Mitglieder der Tauchgruppe von Greenpeace, die im August 2008 zu einer ersten Expedition um die Insel Rügen aufbrachen.
Als Basisschiff für die Tauchuntersuchungen diente der 26-Meter-Kutter SEEFUCHS, der sich schon bei einer Vielzahl ehrenamtlicher Projekte bewährte.
Als Untersuchungsgebiete wurden der Greifswalder Bodden, das Gebiet um das Nordperd, das Seegebiet vor Sassnitz, die Tromper Wiek und die Nordwestküste Rügens erfasst. In diesen Arealen treten aufgrund verschiedener geologischer Faktoren große Unterschiede in der Grundbeschaffenheit auf, die von sandigen bis schlickigen Gründen bis zu ausgedehnten Steinfeldern und Kreideriffen differieren und eine erhebliche Auswirkung auf die Besiedlung haben können. Mit der Dokumentation

Schwarzgrundel im Balzkleid

von Kiesabbaugebieten, Trassenverläufen, Gründungen von Windparks sowie Schleppnetzspuren und Schiffswracks ist begonnen worden, auch die menschlichen Einflüsse auf das empfindliche Ökosystem der Ostsee zu erfassen.
Die Ergebnisse der Dokumentation sollen in Form von Dokumentarfilmen der Forschung, Umweltbildung, Lehr- und Öffentlichkeitsarbeit dienen. Es ist u. a. die aktuelle Einbeziehung des Film- und Bildmaterials in die Ausstellungen des Deutschen Meeresmuseums und anderer Museen geplant. In einer geplanten öffentlich zugänglichen Datenbank haben wissenschaftliche Institutionen, Behörden, Nationalparks und interessierte Bürger die Möglichkeit, das Material einzusehen und kostenfrei zu nutzen.

Kontakt: Dr. Thomas Förster, Email: thomas.foerster@meeresmuseum.de; Tel.: 03831 2650205

Klimawandel im Wald - Gedankensplitter

Die Wälder schweigen,
doch sie sind nicht stumm.
E. Kästner

Seriöse Experten weigern sich, verbindliche Prognosen für künftige Waldentwicklungen abzugeben. Menschen, großformatig in Charakter und Wissen, bleiben bescheiden.
Einschränkend sprechen sie von möglichen klimatisch bedingten Szenarien und variieren dabei künftige Temperaturanstiege und damit veränderte Wasserhaushalte in Regionen.
„Phantasie ist wichtiger als Wissen", wusste Einstein. Genau das trifft hier zu.
Indes ist der Klimawandel auf dem Darß vor mancher Haustür schon angekommen. Noch verkleidet, z. B. in Form einer „gerupften Blautanne" mit sichtbarem Nadelschwund.
Im Nationalparkamt lösen diesbezügliche besorgte Anfragen keine Überraschung aus. Auch hier im Wald zeigt sich das Phänomen der durch die Sitkafichtenlaus befallenen Fichten. Schnell wachsende nordamerikanische Sitkafichten wurden nach den Orkanen 1967/68 in die Sturmschneisen gepflanzt. Ebenso wie die Blautannen im Vorgarten (botanisch sind es Fichten) befinden sie sich auf der Intensivstation. Der unverantwortlich durch Politik und Lobbyismus verharmloste und ignorierte Klimawandel hat hier deutlich Visitenkarten verteilt.
Das Waldökosystem im Nationalpark wird durch den Klimawandel Prüfungen unterzogen. Wir kennen die Liste der Prüfungsfragen noch nicht. Aber bekannt ist, dass aus einer Vielfalt an Arten und Strukturen Flexibilität erwächst, die auf klimatische Anomalien besser zu reagieren vermag. Das ist ein Grundgesetz der Evolution. Mehr Anpassungspotenzial im Wald wird wirksam werden können durch Vielfalt an Mutterbäumen und vor allem solcher von einheimischen Pionierbaumarten, wie Birke, Kiefer u. a., auf Flächengrößen, die Baumsamen problemlos durch artspezifische Verbreitung erreichen.
Unsere Nationalparkwälder lassen solche Merkmale schon erkennen. Besonders die Kernzonen fallen durch ihr „Layout" auf, nämlich durch ihre parkähnlichen, weicheren Strukturen. Am Rundwanderweg am Darßer Ort zeigen sich solche Mosaike.
Der Klimawandel kann zur monsterartigen Bedrohung werden.
Vitale Ökosysteme – naturnahe Wälder, Ozeane und Moore sowie ökologischer Landbau – hingegen können die Folgen des Klimawandels in ihrer Wirkung auf sensible Knotenpunkte unserer Zukunft – unsere Kinder und Enkel – bremsen. Deshalb darf Natur- und Umweltschutz nirgendwo nur Anhängsel sein.
Ein amerikanischer Hoffnungsträger verkündet in diesem Sinn: Umwelt- und Naturschutz sind prioritär.

Manfred Wetzel

Die Tendenz zum Naturwald ist hier erkennbar.

Arbeiten, wo andere Urlaub machen

Auch der Hafenmeister muss „Papierkram" erledigen.

Interview mit Rainer Eggers - bis März 2009 Hafenmeister im Nothafen Darßer Ort

Info: Die Bildung des Nationalparks Vorpommersche Boddenlandschaft haben Sie 1990 als Forstfacharbeiter in der Oberförsterei Born miterlebt. Danach waren Sie auch im Nationalpark weiter als Forstwirt und Mitarbeiter der Nationalparkwacht tätig. Was hat Sie bewogen, sich nach Ausscheiden des Hafenmeisters, Herrn Uwe Paschen, 2001 auf diese Stelle zu bewerben?

Rainer Eggers: Von 1998 bis 2001 war ich in den Monaten April bis Oktober als Stellvertreter des Hafenmeisters und als Bootsführer eingesetzt. Nachdem Herr Paschen in den Ruhestand ging, bewarb ich mich aufgrund einer Ausschreibung um die Stelle des Hafenmeisters.
Ein Beweggrund war für mich der Umgang mit den Menschen. Außerdem konnte man in diesem Bereich vieles für Natur und Umwelt erreichen. Ich denke, dass es mir im Laufe der Jahre gelang, die Fronten zwischen Einheimischen und Gastliegern zu entschärfen. Meiner Tätigkeit als Hafenmeister bin ich mit Freude nachgegangen.

Info: Welches Erlebnis in Ihrer Zeit als Hafenmeister ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

Rainer Eggers: In meiner Dienstzeit habe ich einiges erlebt. Das ging bis zu lautstarken Ehestreitigkeiten, die im gesamten Hafenbereich mitverfolgt werden konnten. Als Konsequenz verließ der Ehemann noch in der Nacht Frau und Schiff. Da die Ehefrau das Schiff nicht steuern konnte, organisierte ich die Überführung von beiden in ihren Heimathafen. Ob sich die Eheleute noch einmal versöhnt haben, kann ich nicht sagen.

Info: Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Rainer Eggers: Ich hoffe, dass die eingeleiteten Planungen bezüglich des Hafenneubaus im Bereich Prerow schnellstmöglich abgeschlossen werden, so dass einem Baubeginn nichts mehr im Wege steht. Damit wäre dann den Fischern, den Rettungsschwimmern und der Besatzung des Seenotkreuzers „Theo Fischer" sowie den Wassersportfreunden Genüge getan. Entsprechend dem Nationalparkgedanken und auch, wie ich in meiner Tätigkeit erfahren habe, entsprechend dem Anliegen vieler Einheimischer und Besucher soll sich dann die Natur im Bereich des „ehemaligen" Nothafens Darßer Ort ungestört entwickeln.

Praktikanten aus Ungarn

Die ungarischen Praktikanten halfen auch beim Zeltaufbau in Vorbereitung des Nationalparktages.

Im Mai 2007 wurde das Nationalparkamt Vorpommern mit dem Projekt „Leonardo da Vinci" aus Eger in Ungarn bekannt gemacht. Dieses ist noch sehr jung und hat zum Ziel, die Menschen und die Kulturen Ungarns und Mecklenburg-Vorpommerns einander näher zu bringen. In diesem Rahmen besuchten jährlich zweimal, im Sommer und im Herbst, jeweils für 4 bis 6 Wochen ca. 14 ungarische Berufsschüler verschiedener Berufsgruppen, wie Umweltberufe, Gärtner, Forsttechniker, Förster, Landwirt oder Pferdewirt, Born sowie auch Schuenhagen, Rostock und Güstrow, um hier als Praktikanten zu arbeiten. Voraussetzung für dieses Praktikum waren neben guten

schulischen Leistungen u. a. auch Kenntnisse der deutschen Sprache.
In unserem Nationalparkamt wurden je Durchgang zwei junge Leute tätig. Sie lernten praktische Arbeiten der zum Forstwirt Auszubildenden kennen, zum Beispiel den Bau von Besuchereinrichtungen oder die Kulturpflege. Darüber hinaus waren sie in die Erledigung der Arbeitsaufgaben der Nationalparkwacht einbezogen. So begleiteten sie die Ranger in verschiedenen Bereichen des Nationalparks Vorpommersche Boddenlandschaft und des Nationalparks Jasmund bei der Gebietskontrolle, bei Führungen oder der Betreuung von Info-Ausstellungen.
In der Freizeit wurden die Praktikanten mit Kultur und Lebensart der Menschen in der hiesigen Region vertraut gemacht. Es standen Museumsbesuche, Bootsfahrten und geführte Wanderungen auf dem Programm.
Im Ergebnis dieses mehrwöchigen Einsatzes erlangten die Jugendlichen aus Ungarn einerseits viele neue Eindrücke über ein bislang fremdes Land sowie das Zertifikat „Europass", das ihnen im eigenen Land günstige berufliche Entwicklungsmöglichkeiten eröffnet. Andererseits bekamen die Betreuer und insbesondere die Auszubildenden des Nationalparkamtes durch den vielfältigen Kontakt Informationen über Ausbildungs- und Lebensverhältnisse sowie die Mentalität der Menschen in Ungarn.
Im Gegenzug erfolgte ein Besuch hiesiger Betreuer in Eger. Es ist zu hoffen, dass dieses kleine, aber letztlich der Völkerverständigung dienende Projekt auch in Zukunft seinen Fortgang finden wird.

Angelika Schröder

Rechtsfreier Raum Nationalpark?

Der Nationalpark wirbt in Deutschland mit dem Slogan: Natur Natur sein lassen. Das heißt übersetzt, nichts tun, damit die Natur sich entfalten kann, damit sie frei von menschlichen Eingriffen das tun kann, was wir uns wünschen und erhoffen und so die Menschen erfreut!
Doch bereits im Jahr 1990, als die Gründung der Nationalparke in Mecklenburg-Vorpommern bevorstand, war klar: Dieser Wunsch wird nicht erfüllt werden, indem einige Schilder aufgestellt werden, auf welchen die schwarzen Eulen auf gelbem Grund zu sehen sind und die den Besucher mahnen: „Gib acht, Du befindest Dich in sensiblem Gebiet."
Neben dem Rechtsakt der Gründung der Nationalparke mussten gesetzliche Grundlagen geschaffen werden, die den in den Nationalparkverwaltungen arbeitenden Mitarbeitern Möglichkeiten schafften, die Rechte der Natur, notfalls auch mit ungeliebten Ordnungsmitteln, durchzusetzen. Diese Möglichkeiten wurden durch die am 12. September 1990 erlassenen Verordnungen über die Festsetzung des Nationalparks Vorpommersche Boddenlandschaft (GBl. DDR, Sonderdruck 1466) und die Verordnung über die Festsetzung des Nationalparks Jasmund (GBl. DDR, Sonderdruck 1467) geschaffen. Beide Verordnungen beinhalten neben den Flächenbeschreibungen auch Formulierungen zum Schutzzweck der jeweiligen Schutzgebiete und Beschreibungen für die im Gebiet vorzufindenden Schutzzonen.
Die Besucher der Nationalparke geraten mitunter in Konflikt mit den Schutzgebietsverordnungen, wenn gegen die in den Verordnungen formulierten Verbote verstoßen wird. So ist es u. a. nach beiden Verordnungen untersagt, Kraftfahrzeuge und Wohnwagen außerhalb ausgewiesener Park- und Rastplätze abzustellen, Hunde frei laufen zu lassen, zu zelten, Feuer zu entzünden, Abfälle zu hinterlassen. Verstöße gegen diese Normen werden von den im Gebiet anzutreffenden Rangern als Ordnungswidrigkeiten gewertet und ziehen unter Umständen eine kostenpflichtige Verwarnung bzw. ein Bußgeldverfahren nach sich.
Beachten Sie bitte deshalb die im Gebiet bestehenden Beschränkungen, damit Ihr Besuch im Nationalpark für Sie zu einem unvergesslichen und schönen Erlebnis wird.

Claudia Hameister

Die im Gebiet anzutreffenden Ranger stehen den Besuchern gern beratend zur Verfügung..

Freiwillig Grün!

Seit dem 01.09.2008 absolviert Hannes Luck ein freiwilliges ökologisches Jahr (FÖJ) im Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft und unterstützt damit das Sachgebiet Umweltbildung.
„Ich bin halt gern draußen, kann mit Menschen umgehen und möchte die Natur besser kennen lernen." So habe ich meine jetzigen Betreuer Chris Bokemeyer-Siems, Lutz Storm und Marion Bock beim Vorstellungsgespräch wohl davon überzeugen können, dass ich für die freie Stelle in der Umweltbildung geeignet bin. Und so arbeite ich nun seit September vergangenen Jahres in Wieck in der Darßer Arche und an der frischen Luft des Nationalparks.
Ich bereite geführte Wanderungen vor und führe sie durch, arbeite an der Planung und Umsetzung von Projekten und arbeite bei gesonderten Veranstaltungen mit. So habe ich z. B. auch schon einen eigenen Diavortrag erarbeitet, den ich dann in Prerow im „Kiek In" gehalten habe. Momentan bereite ich zusammen mit meinen Kollegen das Projekt „Geräuschelandkarte" vor, in dessen Rahmen wir mit Junior-Rangern aus den unterschiedlichsten Schutzgebieten Deutschlands Naturgeräusche aufnehmen und im Radio als Quiz vorstellen wollen. Dazu habe ich ein Konzept entworfen, auf dessen Grundlage wir nun mit dem Regionalsender Radio FDZ zusammenarbeiten wollen. Langfristig streben wir allerdings eine Zusammenarbeit mit Deutschlandradio an und haben dazu auch schon die nötigen Kontakte geknüpft.
Alles in allem gestalten sich meine Aufgabenbereiche durchaus vielfältig und interessant…
Das FÖJ ist eine sehr empfehlenswerte Alternative für Jugendliche bis 26 Jahre, die sich für Natur und Ökologie interessieren. Es bietet die Möglichkeit, die eigene Zeit in sinnvoller und produktiver Art und Weise zu gestalten und lässt Platz für Selbstentfaltung, Orientierung und Erfahrungswerte. Wer also keine Lust hat, bei der Armee durch Schlamm zu kriechen oder im Rahmen eines Zivildienstes sich widerstrebend sinnleeren Aufgaben zu widmen, dem lege ich diese Art des Zeitvertreibs gerne ans Herz – und jedem Anderen auch!

Hannes Luck

Hannes Luck übt sich in Vogelbeobachtung.

Ein wunderschönes Gebäude

Es ist ein wunderschönes Gebäude, das in's Gelände passt, nach ökologischen Gesichtspunkten errichtet wurde und wie eine Arche Noah aussieht. Genau wie diese kann es ein Zufluchtsort sein. Wilfried Fischer, seit Januar Geschäftsführer der Kur- und Tourist GmbH Darß in Wieck, gerät förmlich ins Schwärmen als er von der Darßer Arche spricht. Das Konzept der Arche bezeichnet er als schlüssig: Umwelt, Tiere, Werdegang des Darßes … Er denkt darüber nach, wie die Arche in's richtige Fahrwasser zu bringen ist. Über Symposien und Seminare könnten verstärkt naturinteressierte Fachleute auf die Darßer Arche aufmerksam gemacht werden. Vor allem aber gilt es, eine Vielzahl von Gästen in die Einrichtung zu bringen und sie zu integrieren.
Den nahe der Arche vorbeiführenden Ostseeküstenradweg sieht der Kurchef als eine Chance: „Wir müssen die Radfahrer in die Ausstellung reinbringen. Die Ausstellung interessiert. Sie ist aber seit acht Jahren statisch." Nicht am Gesamtkonzept will er ändern, will aber Freiraum für Dynamisches schaffen mit z. B. wechselnden Fotoausstellungen. Auch das Foyer soll belebt werden.
Der Anfang ist gemacht. Während einer Weiterbildung für Informations- und Empfangsmitarbeiter von Kurverwaltungen und Tourismusinformationen war die Darßer Arche ein wesentlicher Anlaufpunkt: Information der Informierenden. Und optisch: Statt mit Tesafilm an die Tür geklebter Zettel stecken die Informationen jetzt in ästhetisch ansprechenden Halterungen.

Dr. Helga Konow

Erfahrungsaustausch der Touristiker nach dem Archebesuch

Feuer und Flamme für die Heide

Nur wer selbst brennt
kann Feuer in anderen entfachen.
Augustinus Aurelius

Die Dünenheide auf Hiddensee ist die letzte durch menschliche Nutzung großflächig erhaltene Heide im Küstenbereich von Mecklenburg-Vorpommern.
Über zahlreiche Maßnahmen, diese einzigartige Kulturlandschaft zu erhalten, wurde an dieser Stelle bereits mehrfach berichtet.
Ein wichtiger Schritt war beispielsweise die „Heimkehr" der Hüteschäferei in die Heide. Inzwischen sind die Schafe und Ziegen mit Schäfer Falk Majewski sowie Hütehund Mira in den Sommermonaten ein vertrautes Bild und beliebtes Fotomotiv auf der Insel.
Das Nationalparkamt und die Biologische Station Hiddensee begleiten die Heidepflege in Theorie und Praxis. So werden jährlich Managementpläne erarbeitet, Vegetationsuntersuchungen durchgeführt, aber auch Pflegeeinsätze organisiert sowie die Effizienz der durchgeführten Maßnahmen bewertet.
Eine Erkenntnis war, dass das sehr kostspielige „Plaggen" oder „Schoppern" (mit speziellen Maschinen wird die Humusschicht „abgehobelt" und aus der Fläche entfernt) nicht überall anwendbar und vor allem auf Hiddensee kaum bezahlbar ist.
Eine kostengünstige Alternative ist dagegen das „Heidebrennen". Bereits am 1. Tag der Heide im August 2004 stellte Marco Hille von der AG Feuerökologie der Universität Freiburg das Verfahren vor und machte deutlich, dass durch fachgerechten Einsatz von Feuer veralternde Heide eine Verjüngung erfahren kann, die schnell zu einer neuen Blütezeit führt.
Das Verfahren ist zwar auf Hiddensee nicht neu, jedoch mit negativem Ruf besetzt. Die Ängste der Hiddenseer wurden sehr ernst genommen, aber auch die Kontakte zu den Freiburgern aufrechterhalten.
Im Oktober 2007 kam Herr Professor Goldammer, Chef der Freiburger Feuerökologen und international anerkannter Spezialist auf diesem Gebiet, nach Hiddensee. Die ausgewählten Flächen für diese Maßnahme wurden gemeinsam begutachtet.
Anwesend waren nicht nur Vertreter von Biologischer Station und Nationalparkamt, sondern auch Wehrführer der Freiwilligen Feuerwehren der Insel.
Es wurden Argumente für und wider ausgetauscht, denn die Skepsis, dass ein kontrolliertes Feuer außer Kontrolle gerät, ist bei den Männern von der Wehr noch sehr hoch.
Eine weitere Hürde ist, meteorologisch das geeignete „Brennfenster" zu finden. Um den erwünschten Pflegeeffekt zu erreichen, darf es nicht zu feucht sein. Es werden Wetterlagen mit östlicher Luftströmung benötigt, welche die erforderlichen niedrigen Luftfeuchtewerte (zwischen 40 bis 50 %) mit sich bringen. Anfang des Jahres sah es schon ganz viel versprechend aus, aber der Schnee lag zu hoch.
Nun hoffen wir, dass es bis zum Erscheinen der Zeitung vollbracht ist und damit letzte Zweifel an diesem Verfahren verb(r)annt werden.

Birgit Mohns

Überalterte Heideflächen werden durch kontrolliertes Brennen eine deutliche Verjüngung erfahren und wieder blühen wie auf dem Titelbild.

Das Tagpfauenauge

Tagpfauenauge auf Schafgarbe

Der Falter erreicht eine Flügelspannweite von 50 bis 55 Millimetern. Die Flügelunterseiten sind fein dunkelgrau und schwarz marmoriert.
Als langlebiger Schmetterling verfügt das Tagpfauenauge über einen sehr wirksamen Schutz gegen seine Fressfeinde. Im Ruhezustand mit zusammengeklappten Flügeln sehen Vertreter dieser Art eher wie dürre Blätter aus. Bei drohender Gefahr wird bei ihnen ein Bewegungsprogramm ausgelöst, bei dem sie ihre Flügel ruckartig auseinanderklappen, dabei ein zischendes Geräusch erzeugen und ihre augenförmige Flügelzeichnung zeigen. Es soll Fressfeinden ein proportional zu den Augen großes Tier vorgaukeln.
Die Tiere sind in Europa, außer im Norden und Teilen der iberischen Halbinsel und Griechenland, und in Asien bis nach Japan weit verbreitet und häufig. Man findet sie bis in eine Höhe von 2.500 Metern. Sie kommen in verschiedenen Lebensräumen, wie zum Beispiel in und in der Nähe von lichten und sonnendurchfluteten Wäldern, aber auch in Parks und Gärten, vor.

Die Tagpfauenaugen können sowohl mit der modernen Landwirtschaft als auch mit den sonstigen Gegebenheiten, die durch Eingriffe des Menschen verursacht werden, gut zurechtkommen. Begünstigt wird dies durch das rasche Wachstum von Brennnesseln auf stickstoffreichen, überdüngten Böden. Zum Überwintern suchen die Falter leicht feuchte und geschützte Winterquartiere, wie zum Beispiel Höhlen, Keller oder Fuchsbaue, auf. Manchmal verirren sie sich auf Dachböden, vertrocknen aber dort wegen Feuchtigkeitsmangel.
Die Falter fliegen jährlich in zwei Generationen: Die der ersten fliegen von Juni bis August, die der zweiten Generation fliegen von August bis Oktober. Nach der Überwinterung können die Falter bereits von März bis Mai beobachtet werden.
Das Tagpfauenauge ist 2009 der Schmetterling des Jahres.

Andreas Nehring

Quelle: de.wikipedia.org/wiki/Tagpfauenauge

Die Tischlerei - Manufaktur und numerischer Betrieb

Innerhalb des Amtes genießen die Kollegen der Tischlerei einen beneidenswerten Ruf. Selbstbewusst, offen, zuverlässig, pflichtbewusst, kreativ – so ungefähr werden ihre Eigenschaften von Mitarbeitern beschrieben, die ihre Partnerschaft suchen, um Projekte effizient und zielgenau umzusetzen.

Es sind solche Kollegen aus der zweiten Reihe, die mit ihrer Arbeit quer durch alle Bereiche die Funktionalität des Betriebes gewährleisten und verbessern und unbeabsichtigt in ein gutes Betriebsklima investieren.
Ausstellungsvitrinen, Kartenrahmen,

Die ganze Natur ist Harmonie und wir sind geschaffen, mit ihr zu harmonieren. *Bengt Berg*

Wegweiser, Aufsteller, Ruhebänke, Axtstiele, Regale – die Bedienelemente der Fräs-, Hobel- und Graviermaschinen werden hier meisterlich geführt. Die Rundbank an der „Großmutter“ im Revier Born kam dieses Jahr neu aus der Tischlerwerkstatt.
Kaum aufgestellt und der Lack getrocknet, zog sie Besucher des Nationalparks an und auf die Bretter mit den gravierten Rückenlehnen und mit der Maserung des hellen Holzes.
Die Vielschichtigkeit der Anforderungen aus den unterschiedlichsten Bereichen des Nationalparkamtes fordert laufend andere Lösungen.
„Geht nicht – gibt es nicht“. Welch frisch gewagtes Wort!
Hier steht es unausgesprochen zwischen Leimbüchsen, Dübeln, Schleifpapier und Schutzhandschuhen und lässt sich nicht vertreiben.

Manfred Wetzel

Rügens Wahrzeichen

Das Wahrzeichen vor über 100 Jahren

Der Königsstuhl, schon 1584 erstmals urkundlich erwähnt, ist der imposanteste und mit 118 m höchste Kreidefelsen an der gesamten Kreidesteilküste der Insel. Die Kreide, aus der er besteht, wurde vor 69 Mio. Jahren im Kreidemeer abgelagert. Durch die späteren Kaltzeiten mit ihren Eismassen wurden ganze Schollen des Untergrundes herausgerissen, aufgeschoben, zum Teil sogar aufgestellt und gefaltet. Den letzten Schliff erhielt der Königsstuhl durch die Weichselkaltzeit, die hier vor 12.000 Jahren endete. Seitdem erlebte er eine zunehmende Besiedlung, erst durch Pflanzen, dann auch durch Tiere und letztlich natürlich durch den Menschen. Der Buchenwald der Stubnitz, der erst seit gut 3.000 Jahren hier vorherrscht, ist das größte zusammenhängende Buchenwaldgebiet im gesamten Ostseeraum. Die Stubnitz, zusammen mit der Kreideküste und der Ostsee, ist schon immer Anziehungspunkt für Menschen gewesen. Um 1800 zog es verstärkt die ersten Wanderer der Romantik hierher. Zu dieser Zeit wurde auch eine einräumige „Köhlerhütte" aus Holz errichtet. Die Zunahme der Ausflügler im Sommer führte 1835 zum Bau eines Gasthauses im Schweizer Stil, welches Karl Friedrich Schinkel plante. Durch Brände geriet dieses Haus immer wieder in Mitleidenschaft. Zwischen 1890 und 1893 entstand das „Gasthaus und Pension Stubbenkammer". Dieser Hotelbetrieb währte allerdings nicht lange, da das Gebäude im Zweiten Weltkrieg als Lazarett Stubbenkammer in die Geschichte einging. 1945 wurden das Gebäude und das Gelände um den Königsstuhl durch die Rote Armee besetzt. Von 1950 an war es dann bis zur Wende Stützpunkt der Grenzbrigade Küste der ehemaligen DDR. Ihr Auftrag war die seeseitige „Grenzsicherung" von einem 40 m hohen Beobachtungsturm.

Mit der politischen Wende im Jahr 1989 gingen grundlegende Veränderungen einher. 1990 wurde der Nationalpark Jasmund gegründet. Der kleinste Nationalpark Deutschlands hatte seitdem zwar den Königsstuhl als Besuchermagneten, aber kein Informationszentrum für die Gäste. Andererseits standen nach Abzug des Militärs die Gebäude leer. Zwischen 1996 und 2001 konnten die Nationalparkbesucher im provisorischen Infozentrum im Altbau informiert werden. Im Sommer 2000 wurde die ehemalige Kasernenanlage abgerissen. Am 1. August 2002 erfolgte der erste Spatenstich für den Neubau. Nach zweijähriger Bauzeit öffnete dann am 18. März 2004 das Nationalpark-Zentrum KÖNIGSSTUHL seine Türen zur Ausstellung über den Nationalpark Jasmund. Seither haben schon über 1,3 Mio. Gäste das Zentrum besucht.

So sieht die Bebauung heute aus.

Rico Markmann

Waldbehandlung bis 2016 festgelegt

Der 18.06.2008 war für den Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft ein ganz entscheidender Tag. Auf der Abschlussverhandlung zur Forsteinrichtung wurden alle Maßnahmen festgeschrieben, die auf der Grundlage der Waldbehandlungsrichtlinie in den Nationalparken von M-V bis zum Jahr 2016 umgesetzt werden sollen.
Vorausgegangen waren eine akribische Erfassung des Waldzustandes sowie die Planung von Pflege- und Verjüngungsmaßnahmen für die nächsten 10 Jahre durch die Forsteinrichter der Landesforstanstalt (Info 17 berichtete). Auf der Veranstaltung in der Darßer Arche konnten die Ergebnisse zum Stichtag 01.01.2007 vorgestellt werden.
Es wurden 5.635 ha Wald eingerichtet. Davon sind 96 % Landeswald. Durch die Forsteinrichtung wurden die Waldbestände in der Kern- und Entwicklungszone entsprechend ihrer Naturnähe und Stabilität verschiedenen Behandlungskategorien zugeordnet. Ein Vergleich mit den Aufnahmen der Forsteinrichtung von 1995 ergibt folgendes Bild (Abb.1).
In den Beständen der Kategorie B und C sollen bis zum Ende des Forsteinrichtungszeitraumes 2016 etwa 115.600 Efm (Erntefestmeter Holz) eingeschlagen werden. Dies geschieht durch die Entnahme von nicht heimischen Baumarten und Kiefern zur Strukturierung der Waldbestände. Im so genannten Pflegebereich, der u. a. ortsnahe Waldgebiete bei Born und Wieck sowie den Küstenschutzwald am Vordarß umfasst, ist vorgesehen, etwa 20.300 Efm zu entnehmen. Hinsichtlich der Baumartenverteilung bleibt mit 45 % die Kiefer Spitzenreiter (Abb. 2). Der Anteil heimischer Laubbaumarten, vor allem der Rotbuche, soll sich langfristig deutlich erhöhen. Wo dies aufgrund vitaler Adlerfarnbestände nicht von allein durch Naturverjüngung passiert, soll die Rotbuche auf etwa 10 ha jährlich durch Initialpflanzungen eingebracht werden.
Mit Hilfe der Inventurergebnisse kann die Forsteinrichtung den vorhandenen Holzvorrat ermitteln. Dieser liegt mit 293,2 Vorratsfestmetern pro ha (ein Vorratsfestmeter entspricht etwa einem Kubikmeter) deutlich über dem Wert von 1995. Hier wurden 242,5 Vorratsfestmeter pro ha ermittelt. Damit liegt der Holzvorrat im Nationalpark auch deutlich über dem Durchschnitt des Landes M-V. Jedes Jahr wachsen 7,2 Vorratsfestmeter pro ha dazu. Die geplante Holzentnahme liegt bei 2,5 Efm/ha/a.
Zu den Bestandesmerkmalen, die durch die Forsteinrichtung erfasst werden, gehören auch ökologische Kennwerte. So ist z. B. in 98 % der Waldbestände Totholz mit überwiegend hohem Zersetzungsgrad vorhanden, in 92 % wurde Strauchvegetation erhoben und in 702 Beständen gibt es Höhlenbäume.
Die Vorgaben des Forsteinrichtungswerkes werden durch das Nationalparkamt in der jährlichen Wirtschaftsplanung umgesetzt und sind verbindliche Handlungsgrundlage bis 2016. Dann wird die nächste Forsteinrichtung zeigen, inwieweit man sich dem Ziel der Waldbehandlung, der Gewährleistung einer eigendynamischen Entwicklung aller Bestände, nähern konnte.

Annette Beil

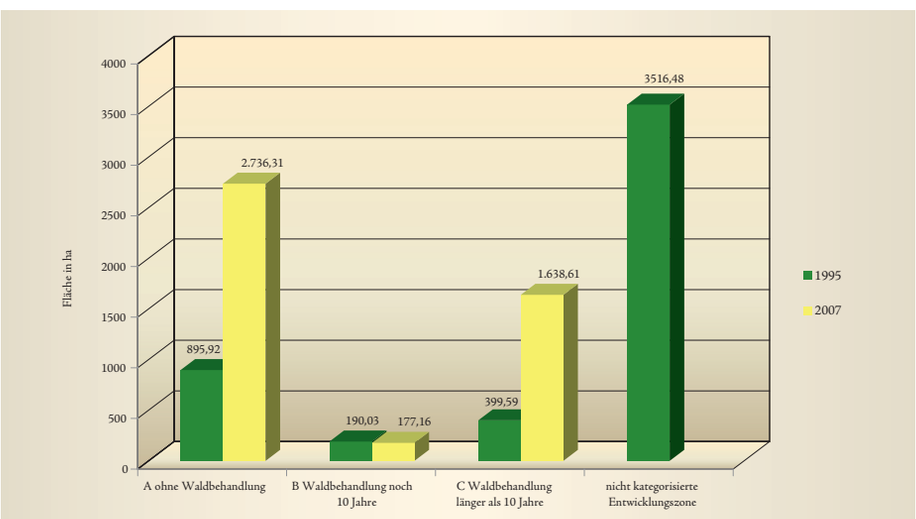


Abb. 1: Verteilung der Holzbodenfläche nach Behandlungskategorien im Vergleich zur Aufnahme 1995

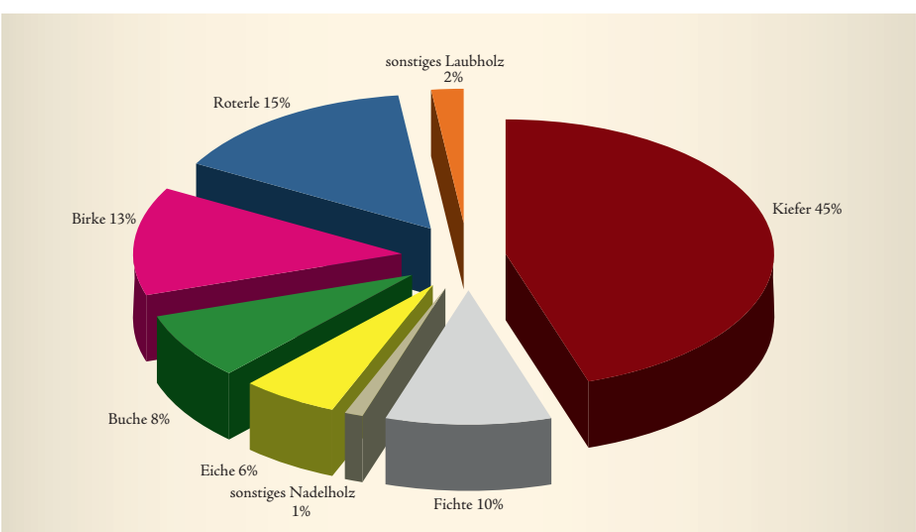


Abb. 2: Verteilung der Holzbodenfläche nach Baumartengruppen

Die Linde - der Baum der Deutschen

Linde im Detail

Die Hauptbaumart in Deutschland ist von Natur aus die Buche. Aber der Baum des deutschen Volkes ist die Linde.
Ein großer, langlebiger Baum kann sie werden, manche werden bis zu 1000 Jahre alt. Die Linde steht in Dörfern wie Born und Wieck und bildet dort den Mittelpunkt des Dorfes, war sie doch schon immer ein Platz zum Ausruhen oder um einen kleinen Schwatz zu machen.
Auch die Kinder spielten unter ihr und fühlten sich wohl. Dabei ist wohl so mancher Gänseblümchenkranz entstanden.
Aber Linden haben noch mehr zu bieten. In der Kirche trifft man sie als Kanzel, Seile wurden aus dem Bast gefertigt. Honig und Lindenblütentee heilen und kräftigen den Menschen. Die Lindenblüte betört Bienen und Menschen, ein Baum für die Sinne.
In den deutschen Sagen ist sie verankert, beispielsweise spielt das Lindenblatt bei den Nibelungen eine wichtige Rolle, auch wenn es da zum Tode führt.
Wanderer können Linden auch im Nationalpark erleben. Am Darßer Ort sieht man sie als Busch auf der Wanderung zum Leuchtturm. In Born auf dem Linderweg stehen sie, die größten Linden des Nationalparks, laden zum Wandern in eben diesen ein und begrüßen Einheimische und Urlauber gleichermaßen.
Nur zum Tanzen laden die Bäume im Nationalpark nicht ein, denn Tanzlinden wie in Thüringen mit einem Tanzboden haben wir nicht. So gehen wir zum Tanz in den Mai, für den Kuss zum Abschied vielleicht unter eine Linde. Und feiern den Beginn des Wonnemonats Mai lieber an einer Dorflinde, wie es sie noch häufig gibt in Deutschland.

Lutz Storm

Dachse treffen Hechte

Die „Darßer Dachse“ - Junior-Ranger der Gesamtschule Prerow - gingen auf große Fahrt. Mit dem Motorschiff „Schaprode“ ging es durch die Boddenlandschaft in Richtung Hiddensee. Dort trafen wir uns mit den Junior-Rangern der Regionalen Schule, den „Hiddenseer Hechten“.
Gerade angekommen, begann auch schon die Entdeckungstour über die Insel. Nationalparkhaus, Dünenheide mit dem Mittelpunkt der Insel und Neuendorf waren dabei die ersten Stationen.
Während die „Dachse“ mit dem Fahrrad unterwegs waren, bereitete Ranger Frank Rekow mit seinen „Hechten“ das abendliche Grillen am Strand vor. Bei Stockbrot und Würstchen kam man sich näher.
„Wie wird das Wetter?“ Das war die große Frage am nächsten Morgen.
Stefan Kreibohm von der Wetterstation Hiddensee sagte uns die Regenschauer voraus, die uns später trafen. Im „Haselmärchenwald“ am Hochuferweg konnten sie uns aber nicht ärgern. Am Strand ging's zurück nach Kloster, Donnerkeile und Seeigel waren die Ausbeute.
Der Bau einer Wildkräuterschnecke war für Hechte und Dachse eine Herausforderung. Fleißig wurden Steine gestapelt und Erde gefahren - das Ergebnis kann sich sehen lassen, den Rest übernimmt die Natur. Erste Bewohner, wie der viel bestaunte Nashornkäfer, waren schon da.
Höhepunkt des letzten Tages war der Besuch der Biologischen Station. „Wer kann behaupten, schon einmal einer Spinne unter dem Mikroskop in ihre acht Augen geschaut zu haben?“
Hier ein großer Dank allen, die uns dieses Treffen ermöglichten, besonders der Reederei Hiddensee.
Vielleicht heißt es ja bald „Hechte“ treffen „Dachse“!

Heike Lawrenz

Die Wildkräuterschnecke nimmt Form an.

Kranichschutz und Kranichforschung

Die Forscher entlassen einen eben beringten Kranich wieder in die Freiheit. Die Farbringe an seinen Beinen sind sein „Personalausweis" – so kann er bei zukünftigen Beobachtungen identifiziert werden.

Kranichschutz in Deutschland hat Tradition. Seit den 1970er Jahren gab es Schutzprojekte und eine intensive Erfassung der Kraniche – in Niedersachsen, Hamburg und Schleswig-Holstein durch den NABU und WWF-Deutschland, in der ehemaligen DDR durch die Mitglieder des „Arbeitskreises zum Schutz vom Aussterben bedrohter Tierarten in der DDR". 1991 gründeten die ost- und westdeutschen Kranichschützer gemeinsam mit der Lufthansa Umweltförderung die Arbeitsgemeinschaft „Kranichschutz Deutschland". Das Ziel der Arbeitsgemeinschaft ist es, dem Kranich eine sichere Brutheimat sowie störungsfreie Sammel- und Rastplätze in der Bundesrepublik Deutschland zu erhalten und zum internationalen Kranichschutz beizutragen. Ein wichtiger Bestandteil ist hierbei die Öffentlichkeitsarbeit. So wurde 1996 das Kranich-Informationszentrum in Groß Mohrdorf, 14 km nordwestlich von Stralsund am Rande des Nationalparks Vorpommersche Boddenlandschaft, gegründet. Hier erwartet die Besucher ganzjährig eine interessante Dauerausstellung über das faszinierende Leben der Kraniche. Während der Zugzeiten im Frühjahr und Herbst rasten bis zu 70.000 Kraniche gleichzeitig in der Region. Überwiegend sind es Brutvögel aus Skandinavien, die hier einen wichtigen Zwischenstopp auf ihrer Reise quer durch Europa einlegen.

Kraniche sind wie viele andere Tier- und Pflanzenarten auch heute noch durch Lebensraumzerstörung bedroht. Als wandernde Tierart können sie nur durch eine grenzübergreifende Zusammenarbeit dauerhaft geschützt werden. Dabei war der konsequente Schutz der Rast- und Brutplätze in den letzten Jahrzehnten durchaus erfolgreich, wie die aktuelle Bestandszunahme beim Kranich zeigt. Doch die große Herausforderung des 21. Jahrhunderts – der Klimawandel – zeigt für den Kranich in Deutschland eine düstere Prognose.

Um im Kranichschutz auch künftig erfolgreich zu sein, bedarf es genauer Kenntnisse über das Leben dieser attraktiven Großvogelart. Zur Erforschung werden in einem europaweiten Projekt Kraniche individuell farbig beringt. Durch diese einfache, für die Vögel unschädliche Methode können die Forscher die Tiere ihr Leben lang identifizieren. Damit können für den Kranichschutz wichtige Erkenntnisse über die Zugwege, Rast- und Winterquartiere sowie über das Brutgeschäft und die Lebenserwartung gewonnen werden.

Norman Donner,
Kranich-Informationszentrum

Weitere Informationen:
Kranich-Informationszentrum,
Lindenstr. 27, 18445 Groß Mohrdorf
Tel./Fax: 038323 80540/ 80541; Email:
info@kraniche.de; www.kraniche.de

Moorschwund auf dem Altdarß

Im Rahmen des Projektes zur Beobachtung der Grundwasserverhältnisse auf dem Darß wurden 2008 eine Diplomkartierung und -arbeit in Kooperation mit dem Nationalparkamt Vorpommern, der TU Berlin und TU Bergakademie Freiberg durchgeführt. Darin lag der Schwerpunkt auf dem Altdarß (Zentraldarß) hinsichtlich dessen standortbezogener Untersuchung von Geologie,

Studentin Andrea Kühn bei der Entnahme von Bodenproben.

Grundwasserströmung, -chemismus und -haushalt.
Dem zentralen Altdarß kommt aus hydrogeologischer Sicht zusammenfassend die Rolle des Grundwasserspeichers des Darßes zu.
Im Gegensatz dazu sind die Randbereiche des Altdarßes als Niedermoorstandorte ausgeprägt. Diese oft muldenförmigen Standorte besitzen geringe topographische Höhen und Sedimente mit sehr geringen hydraulischen Durchlässigkeiten. Dadurch kommt es zum oberflächlichen Anstauen des Niederschlagswassers, was zur erheblichen Verdunstung führt, anstatt zur Versickerung. Zusätzlich fand und findet infolge der Meliorationsmaßnahmen eine Veränderung des Bodens statt (Moorschwund), sodass die Torfe nicht im natürlichen Zustand vorliegen. Folgen der Entwässerung sind z. B. Bodensackungen, Austrocknungen oder freistehende Erlenwurzeln. Beispielhaft wurden ausgewählte Flächen des Flatenhorster Moores höhenmäßig mittels Nivelliergerät vermessen. Es zeigte sich, dass das Höhenniveau zwischen + 0,50 und – 0,50 m ü. NN liegt. Insbesondere die Bereiche unterhalb des Meeresspiegels (nördlich der Kielriege) geben Anlass zur Sorge um den Moorerhalt.

Diplom-Geologin Andrea Kuhn

„ACHTUNG! NATUR!“

Fotofestival Horizonte Zingst vom 30. Mai bis 07. Juni 2009

Zum zweiten Mal stehen der Mensch und seine Beziehung zu Landschaft, Flora und Fauna im Mittelpunkt des Fotofestivals Horizonte Zingst. Nur was der Mensch kennt, kann er auch lieben und schützen. Sehen und mit der Kamera festhalten, das vertieft Erkenntnisse.
Zingst, eingebettet in den Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft, wo die Schönheit der zu genießenden und zu bewahrenden Umweltwerte erlebbar ist, bietet großartige Voraussetzungen für ein Festival, dessen thematischer Mittelpunkt die Natur ist.
Ein weit gefächertes Programm von über 20 sehenswerten Fotoausstellungen lädt zur Betrachtung und Diskussion ein. International renommierte Künstler stellen neben lokal verbundenen Fotografen aus. Im Kunsthallenhotel „Vier Jahreszeiten“ wird die kuratierte Ausstellung „Sehnsucht nach Meer“ zu sehen sein. Einen besonderen Akzent setzt „Thomas Hoepker – Meine Landschaften“ - ein Blick auf die Reiseerlebnisse des Magnum-Fotografen Hoepker.
In der Darßer Arche, dem Nationalparkzentrum in Wieck, wird „Antarktis“ von G. und G. Hafenrichter zu sehen sein, im Nationalpark-Zentrum KÖNIGSSTUHL „Segel im Wind“ von Arnt Löber. Auch Barth wurde wiederum als Satellitenstandort einbezogen. Schiffs- und Bustouren von Zingst bringen die vorpommersche Natur dem Besucher nahe.
Workshops, Vorträge, der Fotomarkt, das Druckcenter geben Anregungen zu eigener Beschäftigung mit der Kamera und dem Thema Natur- und Umweltschutz. Ergänzend wird in Naturfilmen, die für ein breites Publikum interessant sind, die Einmaligkeit der Natur offenbar. Einbezogen in das Festival werden Kinder, Familien, Einsteiger und Hobbyfotografen sowie Profis.
Der jungen Fotokunst wird ein besonderer Platz eingeräumt, gestalten doch diesmal die Studierenden der Fachhochschule Münster ein separates Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm unter Mitwirkung von angehenden Fotografen der Ostseeanrainerstaaten. Um den Zugang zur Fotografie zu erschließen, werden die Studierenden der Universität Hildesheim als Kunstvermittler im Einsatz sein.
Das Fotofestival Horizonte Zingst ist also ein Muss für jeden Natur- und Kunstinteressierten.
Informationen unter www.zingst.de.

Anne Burghardt,
Kur- und Tourismus GmbH Zingst

Deutscher Zeitungsleser-Photowettbewerb „Blende 2006“ und „Blende 2007“

Fotoausstellung „Die Halbinsel“

Der Tourismusverband Fischland-Darß-Zingst präsentierte mit „Die Halbinsel“ im Jahr 2008 erstmalig eine eigene Naturfotoausstellung. Die Exposition des Berliner Fotografen Uwe Engler war seit August im Nationalparkhaus in Ilsenburg im Harz und ab Oktober im Jasmunder Nationalparkzentrum auf Rügen zu sehen. 30 Toppfotos dokumentieren die einmalige Schönheit der hiesigen Landschaft. Es sind Zauberbilder aus der Tiefe der Meerlandschaften, die Momente des Naturschauspiels an der Ostseeküste entlang Fischland-Darß-Zingst wiedergeben. Die Arbeiten Uwe Englers zeugen in wunderbarer Weise von der Philosophie „Seele baden – Sinne salzen“ der Urlaubsregion.

Die Fotoausstellung im Nationalparkhaus in Ilsenburg war ein Besuchermagnet.

Dabei betrachtet Uwe Engler die Natursequenzen am liebsten aus der Ameisenperspektive vom Erdboden her. Und er macht vor keiner Natureskapade halt. Stürmt oder regnet es, geht er in die Ostsee, wo unglaubliche Naturfotografien entstehen, wobei er die Möglichkeiten bevorzugt, die ihm der Weitwinkel seiner Kamera gibt. Der Autodidakt Uwe Engler hat sich mit seinen Bildern bereits auf nationalen und internationalen Fotofestivals einen Namen gemacht. So war die Ausstellung „Die Halbinsel“ auch während des Zingster Fotofestivals „Horizonte“ 2008 zu sehen. Bei Uwe Engler wird die Naturfotografie zum Umweltschutz mit visuellen Mitteln. Zeigen, was es zu bewahren gilt. Dokumentieren, was verhindert werden muss.

Der Fotograf hatte im Auftrag des Tourismusverbandes Fischland-Darß-Zingst Aufnahmen von der Halbinsel Fischland-Darß-Zingst gemacht. „Für mich war es eine sehr schöne Arbeit. Meine Bilder erzählen in ruhigen Tönen von dieser faszinierenden Landschaft“, sagt er. Die Exposition „Die Halbinsel“ ist als Wanderausstellung konzipiert und wird mithin deutschlandweit in verschiedenen Nationalparks zu sehen sein. Als nächster Ausstellungsort ist das Müritzeum in Waren/Müritz vorgesehen, weitere werden im Schwarzwald und der Schweiz folgen. Der TV FDZ erstellt für die Ausstellung Plakate und Banner und begleitet sie mit seiner Pressearbeit.

Tourismusverband Fischland-Darß-Zingst e. V.

Auch im Ausstellungszelt herrschte auf dem Nationalparktag in Wieck 2008 sehr reger Betrieb.

Nationalparktage 2009

Dass Mecklenburg-Vorpommern gut tut, weiß man seit Jahren. Was liegt da näher, diesen Slogan auch auf die Nationalparke des Landes zu übertragen. Deshalb lautet auch das Motto der diesjährigen Nationalparktage „Nationalpark tut gut“. Nationalparktage der Nationalparke Vorpommersche Boddenlandschaft und Jasmund mit vielschichtigen Programmen finden in diesem Jahr an fünf verschiedenen Orten statt:

Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft

Waase/Ummanz	15. August
Vitte/Hiddensee	28./29. August
Wieck/Darß	11./12. September
Sundische Wiese/ Ostzingst	3./4. Oktober

Nationalpark Jasmund

Parkplatz Hagen/Jasmund	26. September

Andreas Nehring

Buchenwälder an der Kreideküste - UNESCO-Weltnaturerbe?

Wohl jeder, der die Weiten der Buchenwälder im Nationalpark Jasmund entlang des Hochuferweges durchwandert, geht mit dem Gefühl, ein ganz besonderes Geschenk der Natur zu empfangen. Was Romantiker wie C. D. Friedrich Anfang des 19. Jahrhunderts zu ihren Werken inspirierte, hat keineswegs an Zauber und Einmaligkeit verloren. Es ist nicht nur die Ausgedehntheit der Buchenwälder, die gewaltige, teils bizarre Steilküste und das Farbenspiel von Meer und Laub, es ist auch die Bedeutung europäischer Buchenwälder weltweit, die die Idee „Weltnaturerbe" vorantreiben.

Die in Mitteleuropa einst vorherrschende natürliche Vegetationsform Buchenwald wurde in Deutschland auf 7 % der Fläche zurückgedrängt. Die wertvollsten dieser Wälder in ihrem Fortbestehen und ihrer ungestörten Entwicklung zu sichern, soll zur internationalen Verpflichtung werden. Es ist ein Stück unserer Verantwortung für kommende Generationen. In Erweiterung und Ergänzung der karpatischen Buchen-Weltnaturerbegebiete der Slowakei und Ukraine, sind auch die Wälder des Jasmunds würdig, in die Liste der Weltnaturerbestätten aufgenommen zu werden.

Ein Antrag an die UNESCO-Welterbekommission zielt auf die Anerkennung ausgedehnter, nutzungsfreier und für Mitteleuropa typischer Buchenwälder als Naturerbe. Fünf deutsche Buchenwaldgebiete wurden von Expertengremien nach gründlicher Prüfung dafür ausgewählt. Im Nationalpark Jasmund wird das vorgeschlagene ca. 500 ha große Gebiet von weiteren 2.500 ha Nationalparkfläche umgeben, die als Pufferzone dient. Charakteristisch für das Gebiet des Jasmunds sind Waldgersten-Buchenwälder auf kalkreichen Standorten neben Mischwäldern an den Hängen der Bachtäler und Waldmeister-Buchenwäldern auf den Plateaulagen. Hinzu kommt die natürliche Waldgrenze an der Ostsee mit der berühmten steilen Kreideküste und deren artenreichen Hangwäldern. Die anderen Vorschlagsgebiete liegen im Serrahner Teil des Müritz-Nationalparks (Mecklenburg-Vorpommern), im Grumsiner Forst (Brandenburg), in den Nationalparks Kellerwald-Edersee (Hessen) und Hainich (Thüringen). Bislang gibt es in Deutschland erst eine Naturstätte, die als Welterbe anerkannt wurde, die Grube Messel in Hessen. Bis zur Anerkennung ist es ein weiter Weg, auf dem der weltweit hohe Wert der mitteleuropäischen Buchenwälder wissenschaftlich belegt und kritischen Prüfungen unterzogen werden muss. Solange bleibt die Vision, dass die Hansestadt Stralsund als Weltkulturerbestätte nicht nur das Tor zur Insel Rügen ist, sondern den Weg zum Weltnaturerbe auf dem Jasmund zeigt.

Katrin Bärwald

Die Hangwälder der Stubnitz haben gute Chancen, Weltnaturerbe zu werden.

herbstliche Impression

Nationalparkfreundliche Gastgeber 2008

Die Siegestrophäe hält Sven Adam, Chef der Jugendherberge Born-Ibenhorst, fest in den Händen.

Im Rahmen dieses Wettbewerbes zeigten Hoteliers, Pensionsbesitzer oder Privatvermieter auch im vergangenen Jahr wieder, wie sie ihr Unternehmen auf die Erlebbarkeit und den Schutz des Nationalparks Vorpommersche Boddenlandschaft beziehungsweise Jasmund sowie auf eine nachhaltige Wirtschaftsweise ausgerichtet haben.
Mit dem Titel „Nationalparkfreundliche Gastgeber 2008“ wurden ausgezeichnet:

- Jugendherberge Born-Ibenhorst
- Jugendherberge Zingst
- Pension Bradhering, Ahrenshoop
- Fischer's Ferienhaus „Am Haferland“, Wieck a. Darß
- Hotel „Schlößchen“ Sundische Wiese, Zingst
- Hotel & Restaurant Marks, Zingst
- Pension Hertha, Hagen a. Rügen
- Dorint Strandhotel & Spa, Wustrow
- Hotel & Restaurant Meeresblick, Glowe a. Rügen
- Kurmittelcentrum Zingst

Im Jahr 2008 kamen aus der Region des Nationalparks Vorpommersche Boddenlandschaft 80 % der Wettbewerbsteilnehmer und 20 % der Teilnehmer aus der Region des Nationalparks Jasmund.

Anneliese Schaarschmidt

darßtour - Nationalpark erleben bei jedem Wind und Wasserstand

Mit dem Doppelpaddel durch den Nationalpark: Seit Mai 2008 bietet der Kajakspezialist „darßtour“ geführte Naturbeobachtungen an. Die Touren führen über Ostsee und Bodden durch den Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft. Der ehemalige stellvertretende Kurdirektor Prerows, Henrik Schmidtbauer, kennt das Gebiet wie seine Westentasche und führt die Gäste zu Kranichen und Seeadlern, zu Inseln und romantischen Boddenhäfen. „Im Kajak verändern sich die Sichtachsen. Man sieht die Natur aus einer ganz anderen Perspektive und entdeckt das Verborgene mit seinen stillen Geheimnissen. Es ist wie das Eintauchen in eine andere Welt“, so Schmidtbauer. Das Wasser zeigt sich zu den verschiedenen Tageszeiten in den unterschiedlichsten Tönen. „Während es morgens silbrige Schleier zaubert, ist es am Zenit des Tages tief grün und in der Dämmerung des Abends erscheint es in einem weichen Blau“, so Schmidtbauer weiter. Die Tagestouren im voll ausgestatteten Seekajak werden so gestaltet, dass sie jedem Leistungsstand entsprechen. Wer den Dreh mit den Doppelpaddeln raus hat, für den ist die Route von Ahrenshoop rund Darßer Ort genau die richtige. Beeindruckend ist die Sicht auf den wild romantischen Weststrand. Am Leuchtturm Darßer Ort wird Anker geworfen und die Wassersportler können einen Landgang unternehmen. Vorbei an der nördlichsten Spitze des Darßes geht es dann nach Prerow.
Weitere Tourenvorschläge, etwa durch die Borner Bülten, die dicht bewachsenen Schilfinseln im Bodstedter Bodden, nach Hiddensee oder Touren für Familien finden Gäste unter www.darsstour.de.
Bei Interesse begleitet „darßtour“ die Gäste der Region auch zu Fuß oder mit dem Rad über die Halbinsel. „Darßtour“ vertreibt tourbegleitend Outdoorausrüstung und wird unter anderem vom norwegischen Hersteller „Bergans“ unterstützt.

Auf dem Gellenstrom zwischen Bock und Hiddensee

darßtour
Henrik Schmidtbauer · Buchenstraße 11 a
18375 Ostseebad Prerow
Tel.: 0178/188 66 80 · info@darsstour.de

Was gibt es denn hier?

Gespannt blickt unser Minister in den 3D-Betrachter. Ihm gleich taten es viele andere Besucher auf dem 8. Mecklenburg-Vorpommern-Tag in Ribnitz-Damgarten. Dem Nationalparkamt Vorpommern mit seiner Nähe zur Doppelstadt an der Grenze zwischen den Landesteilen war der Auftrag zugefallen, im Zelt der Landesregierung die Nationalen Naturlandschaften, sprich, die Nationalparke, Biosphärenreservate und Naturparke, zu vertreten. Bei der Planung und Gestaltung konnte auf Erfahrungen zurückgegriffen werden. Unterstützung zur Präsentation der anderen Gebiete gab es vom Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie. So standen verschiedenartige Angebote für die Besucher bereit. Und sie kamen an, die Angebote, selbst aktiv zu werden genauso wie die Darstellungen zu Landschaften und die Möglichkeit, ins Gespräch zu kommen.

Solch überdimensionierte öffentliche Auftritte gibt es nun nicht jedes Jahr, wohl aber haben sich örtliche Großveranstaltungen mit Nationalparkbezug einen Platz erobert.

Angefangen hatte es einst bescheiden mit Nationalparktagen des Nationalparks Vorpommersche Boddenlandschaft geringeren Umfangs. Mit den Jahren wurden sie größer und bedeutender, entwickelten sich zur festen Größe, vor allem auf der Insel Hiddensee und in Wieck auf dem Darß. Seit zwei Jahren wird ein Nationalparktag auch für den Nationalpark Jasmund begangen. Der erste fand im und rund um das Nationalpark-Zentrum KÖNIGSSTUHL statt, der zweite in Sassnitz.

Aus Anlass des Europäischen Tages der Parke wurde 1999 der Borner Markt ins Leben gerufen, und auch dieser etwas andere Markt hat sich etabliert. Er wird inzwischen von der Gemeinde Born sowie der Kur- und Tourist GmbH Darß getragen. Das Nationalparkamt nimmt mit Informations- und Mitmachständen teil.

Seit 2007 gilt es auf dem Ostzingst „Schätze des Nationalparks“ zu entdecken und zu erleben. Initiator dieser Veranstaltung war die Nationalparkgemeinde Zingst. Ungünstigerweise fiel die erste Veranstaltung terminlich mit dem Landeserntedankfest in Born zusammen. Weitaus mehr Besucher kamen im nächsten Jahr, und das, obwohl es häufig regnete. Schon wird an der dritten Veranstaltung gewirkt, die am 3. und 4. Oktober 2009 stattfindet.

Also auch in diesem Jahr wird es wieder Gelegenheiten geben für: „Darf ich? Können Sie mir mal die Frage beantworten?“

Dr. Helga Konow

Minister Dr. Till Backhaus am 3D-Betrachter

Nationalparkwächterin Angelika Schröder unterstützt beim Zuordnen von Käfern zu ihren Lebensräumen.

Neue Wege in die Natur

Noch mehr Wege für die Nationalparkbesucher? – Eigentlich sollte es um Beruhigung im Schutzgebiet gehen.

Doch auf dem Ostzingst in der Sundischen Wiese läuft seit einigen Jahren ein besonderes Programm: Mit dem Komplexvorhaben Sturmflutschutz und Renaturierung (wir berichteten in den Infos Nr. 17 u. 18) wurde für die Bevölkerung 2008 der Boddendeich hochwassersicher gebaut. Parallel dazu entstand hinter dem Deich ein sieben Kilometer langer Rad- und Wanderweg. Für Vogelbeobachtungen ist der Sichtschutz durch den Deich besonders günstig. Rastende Wasservogelbestände, wie Schwäne, Gänse- und Entenarten, aber auch Reiher,

Stabil und komfortabel laden die neuen Plattformen zu Beobachtungen am Bodden ein.

Kraniche, Watvögel oder Seeadler, werden bei Annäherung kaum verscheucht. An zwei geeigneten Stellen wurden vom Kur- und Tourismusbetrieb Zingst hölzerne Beobachtungsplattformen gebaut, die selbst von größeren Gruppen erklommen werden können.
Von hier ist der freie Blick über den Bodden besonders zu genießen. Für Spektivbeobachtungen wurden sehr gute Voraussetzungen geschaffen. Es wurden entsprechende Hinweisschilder und -tafeln angebracht.
Von der Nationalparkgemeinde Zingst wurde der Bau dieser Einrichtungen finanziert und auch die weitere Unterhaltung zugesagt. Damit ist auf dem Ostzingst ein Rundwegeangebot um den Osterwald über 16 Kilometer entstanden. Auf halber Strecke von Zingst aus ist für den Fuß- oder Fahrradwanderer die bekannte Rast- und Einkehrstätte „Schlößchen Sundische Wiese“ erreichbar – übrigens einer der „Nationalparkfreundlichen Gastgeber“ (s. a. Beitrag S. 20).
Das kleine Nationalparkinfohaus befindet sich östlich davon ganz in der Nähe.
In den Folgejahren, wenn das Sturmflutvorhaben mit dem Mitteldeich bis zum Pramort abgeschlossen ist und die Renaturierung der angrenzenden Flächen erfolgt, kann das Naturerlebnis für die Besucher noch intensiver werden. Auf dem Weg durch die Kernzone werden die natürlichen Veränderungen in der Landschaft zu verfolgen sein. Wir dürfen gespannt sein!

Hartmut Sporns

Ein Raubtier in Jasmunds Bächen

Seit dem Ende der letzten Kaltzeit vor 12.000 Jahren versucht „Crenobia alpina“ in den Quellen und kalten Bächen des heutigen Nationalparks Jasmund einen „kühlen Kopf“ zu bewahren. Jeder Mensch verbindet mit Quellen Begriffe wie Reinheit, Sauberkeit und Natürlichkeit. Das Raubtier, das sich dort verbirgt, ist sehr klein und lebt heimlich im Wasser unter Steinen. Der Alpenstrudelwurm, so sein deutscher Name, ist ein echter Quellspezialist, da er auf eine gleichmäßig niedrige Temperatur angewiesen ist und dort keine Konkurrenz zu befürchten hat. Aufgrund der Erwärmung nach der Kaltzeit zog er sich mit vielen anderen Arten die Fließe entlang in die kühleren Oberläufe und Quellen zurück. 1905 wurde er von August Thienemann erstmals auf Rügen entdeckt, war aber während der Kaltzeiten sehr viel weiter verbreitet als heute. Das Einwandern in die nach Osten abfließenden Bäche der Stubnitz erfolgte über die Schmelzwasserströme von der damaligen Odermündung, die sich noch immer vor der heutigen Jasmunder Küste befindet, allerdings von der Ostsee überflutet. Steigt die Temperatur oder versiegen die Quellen, kann sich der Alpenstrudelwurm auch ins Grundwasser zurückziehen. Auch die Besiedlung der Bäche am Nordufer und der isolierten kalten Quellen Jasmunds erfolgte über das Grundwasser. Der Alpenstrudelwurm, dessen Hauptnahrung Bachflohkrebse sind, ist ein ausgezeichneter Indikator für unbelastete oder sehr gering belastete Gewässer mit hoher Sauerstoffsättigung.

In dieser Quelle lebt das Raubtier.

Alpenstrudelwurm stark vergrößert

Rico Markmann

Am Anfang mit Pferd und Wagen

Als Eckehardt Bussert 1992 aus Kinnbackenhagen nach Barhöft kam, begannen wir auch diesen unerschlossenen Teil des Nationalparks zu gestalten. Da am Anfang weder Technik noch Mittel zur Verfügung standen, wurden die ersten Nationalparkschilder mit Pferd und Wagen von Eckehardt Bussert, dem neuen Nationalparkwächter, in die schwer erreichbaren Gebiete von Kinnbackenhagen und Wendisch Langendorf gefahren. Der selbstlose Einsatz von eigenen Mitteln war damals noch durchaus normal und ohne bürokratischen Aufwand realisierbar (1 Sack Hafer...).
Die Jahre vergingen und der Nationalpark entwickelte sich. Gemeinsam mit Eckehardt Bussert wurden mehrere Aussichtsplattformen gebaut.
Eine entstand in der Nähe von Barhöft, der „Boddenblick", eine in Zarrenzin, der „Utkiek", und eine am Ufer in Kinnbackenhagen/Bisdorf.
Die Betreuung der Letzteren zur Kranichzugzeit war für den in Kinnbackenhagen Geborenen mehr als nur eine Dienstaufgabe. Ihm liegt viel daran, die einzigartige Schönheit der Boddenlandschaft auch noch für künftige Generationen zu erhalten.
Die gesamte Wanderwegsbeschilderung von Kinnbackenhagen bis zum Parower Haken ist ein Resultat seines Wirkens für unseren Nationalpark.
Vielen Besuchern hat er im Laufe der Jahre den Wissensdurst gestillt. Unermüdlich gab er Antworten auf Fragen zu unserer Boddenlandschaft, unserer Vogel- und Tierwelt und nicht zuletzt über die hier lebenden Menschen.
Die Eröffnung unserer kleinen Informationsausstellung in Barhöft gestaltete Eckehardt 1992 als frischgebackener Nationalparkwächter mit.
Das neue Informationszentrum des Nationalparks (bis jetzt noch eine Vision) neben dem 2005 eröffneten Aussichtsturm auf dem Barhöfter Berg kann er gerne mit Pferd und Wagen als Ranger a. D. besuchen kommen!

Eckehardt Bussert befestigt 1992 eines der ersten Nationalparkschilder im Bereich Barhöft.

Ich wünsche ihm für sein weiteres Leben im Vorruhestand viel Gesundheit, Glück und noch viele schöne Stunden mit seiner Familie und seinen Pferden. . .

Andreas Kästner

Impressum

Ausgabe: Nr. 19/April 2009

Auflage: 45.000

Herausgeber/Redaktion:
Nationalparkamt Vorpommern
Im Forst 5, 18375 Born a. Darß
Tel.: 038234 5020
Fax: 038234 50224
E-Mail: poststelle@npa-vp.mvnet.de

Außenstelle Nationalpark Jasmund
Stubbenkammer 2 a, 18546 Sassnitz
Tel.: 038392 35011

www.nationalpark-vorpommersche-boddenlandschaft.de
www.nationalpark-jasmund.de

Redaktionsschluss: 13. Februar 2009

Fotos:
L. Jeschke (Titelbild),
F. Martitz (S. 3),
H. Konow (S. 6 o., S. 8 u., S. 20 o., S. 21 l.),
C. Deiter, Greenpeace (S. 6 u.),
M. Wetzel (S. 7, S. 12 u.),
A. Beil (S. 8 o.),
A. Nehring (S. 9, S. 10 o., S. 18 u.),
W. Fischer (S. 10 u.),
I. Stodian (S. 11, S. 12 o., S. 19 o.),
A. Nehring AK-Sammlung (S. 13 o.),
R. Markmann (S. 13 u., S. 22 m.),
E. Arnold/Pixelio (S. 15 o.),
H. Lawrenz (S. 15 u.),
N. Donner (S. 16 o.),
A. Kuhn (S. 16 u.),
Egid Orth (S. 17),
B. Hesse (S. 18 o.),
C. Kuse (S. 19 u.),
U. Engler (S. 20 u.),
J. Röder (S. 21 r.),
H. Sporns (S 22 o.),
U. Heitkamp (S. 22 u.),
Archiv Nationalparkamt (S. 23);

Mit freundlicher Unterstützung der Ostsee-Zeitung GmbH & Co. KG

Nationale
Naturlandschaften